

Biodiversität im Wald: Die Rolle der Amphibien

Amphibien liefern als Bioindikatoren Hinweise auf den Zustand der Ökosysteme. Doch ihre Bestände gehen stark zurück – Waldbesitzer können gegensteuern.

Der Erhalt der biologischen Vielfalt ist eine zentrale Aufgabe unserer Zeit. Der Wald hat diesbezüglich eine besondere Bedeutung, da er Lebensraum für zahlreiche Arten bietet – darunter auch viele Amphibien. Diese gelten als wichtige Bioindikatoren, da sie empfindlich auf Umweltveränderungen reagieren und damit wertvolle Hinweise auf den Zustand von Ökosystemen liefern.

Leider gehen ihre Bestände bayernweit stark zurück. Besonders gefährdet sind sie durch den Verlust geeigneter Lebensräume – vor allem durch fehlende Laichgewässer, zersplitterte Landschaften und klimawandelbedingte Veränderungen. Die Bayerische Forstverwaltung engagiert sich mit einem speziellen Artenhilfsprogramm für Amphibien im Wald, das durch die LWF umgesetzt wird. Im Mittelpunkt stehen



Foto: Lorena Nunnenmacher, LWF

Besonnte Fahrspur: Reicht Gelbbauchunken zum Laichen.

dabei drei Amphibienarten, die unseren besonderen Schutz benötigen. Alle drei Arten sind auf Klein- und Kleinstgewässer in lichten, strukturreichen Laub- und Mischwäldern angewiesen. Hier die drei Arten im Detail:

1 Gelbbauchunke: Sie steht

europaweit unter strengem Schutz. Ihr Erhaltungszustand ist sowohl in der kontinentalen als auch in der alpinen biogeografischen Region als ungünstig eingestuft. Da Bayern aufgrund ihrer Verbreitung innerhalb Deutschlands eine hohe Verantwortung für den Erhalt dieser Art hat, wurde die Gelbbauchunke für beide Regionen als sogenannte „Pledges-Art“ (Verantwortungsart) benannt. Also als eine Art, für die Deutschland gegenüber der EU konkrete Verbesserungen bis 2030 zugesichert hat. Derzeit gilt die Gelbbauchunke in Bayern als stark gefährdet, mit drastisch rückläufigen Beständen. Dies ist vor allem auf den Verlust geeigneter Laichgewässer sowie auf die zunehmende Isolation vieler Vorkommen zurückzuführen. Als Pionierart ist sie besonders auf offene, besonnte und temporäre Klein- und Kleinst-

gewässer angewiesen, wie sie in Auenlandschaften immer wieder neu entstehen. Sie findet Ersatzlebensräume im naturnah bewirtschafteten Wald, beispielsweise in wassergefüllten Rückegassen, Fahrspuren oder Gräben.

2 Springfrosch: Auch er ist in Europa streng geschützt. Zwar wird sein Erhaltungszustand in der kontinentalen biogeografischen Region als günstig eingestuft, jedoch gilt er in der alpinen biogeografischen Region als ungünstig. Daher wurde auch diese Art in der alpinen Region Bayerns als Pledges-Art benannt. In der Roten Liste Bayern steht der Springfrosch auf der Vorwarnliste, mit gleichbleibenden bis mäßig rückläufigen Beständen, was auf eine Abnahme von Kleingewässern im Wald zurückzuführen ist. Seine bevorzugten Laichgewässer findet er in besonnten, vegetationsreichen und fischfreien Stillgewässern im lichten und strukturreichen Laub- und Mischwald.

3 Nördlicher Kammolch: Er ist ebenfalls europaweit streng geschützt. Sein Erhaltungszustand wird in der kontinentalen und alpinen biogeografischen Region als ungünstig bewertet. In Bayern gilt er als stark gefährdet. Seit Jahren nehmen seine Bestände ab. Ursächlich hierfür sind der Rückgang geeigneter Kleingewässer sowie der Verlust und die Zerschneidung seiner Lebensräume. Der Kammolch lebt bevorzugt in größeren, besonnten, fischfreien und dauerhaft wasserführenden Gewässern mit Unterwasservegetation und offenen Wasserflächen. Diese Lebensräume liegen meist in lichten, naturnah bewirtschafteten Wäldern.

Die vielfältigen Ansprüche dieser drei Amphibienarten machen deutlich, wie bedeutend der Wald als Lebensraum ist. Und: Nur wer die Lebensraumansprüche kennt, kann sie bei der Pflege und Nutzung des Waldes beachten. Genau an diesem Punkt setzt das Arten-



Kleines Tier, große Bedeutung: Die Gelbbauchunke gilt in Bayern als stark gefährdet.

hilfsprogramm an. Es schafft Grundlagen, um die geschützten Amphibienarten gezielt und praxisnah zu fördern und damit ihren Erhaltungszustand zu verbessern oder zu sichern – im Einklang mit der forstlichen Nutzung.

Besonders wichtig:

geeignete Laichgewässer

Um diesem Ziel näherzukommen, wurden 2025 bayernweit verstärkt Kartierarbeiten durchgeführt. Auf Grundlage der Ergebnisse wurden dann flächenspezifische, praxisnahe Empfehlungen für Erhaltungs- und Fördermaßnahmen abgeleitet – als freiwillige Handlungsgrundlage für Waldbesitzer.

Die Kartierarbeiten bestätigten und ergänzten bisherige Kenntnisse zu lokalen Vorkommen der drei Arten in Bayern. Einerseits konnten neue Vorkommen entdeckt und ehemalige Funde bestätigt werden. Andererseits sind auf wenigen Waldflächen leider keine aktuellen Nachweise gelungen.

Die Ziele sind klar: Bestehende Populationen und ihre Lebensräume erhalten und fördern sowie Beeinträchtigungen beseitigen. Zudem sollen neue Lebensräume geschaffen werden,



Foto: Lorena Nunnenmacher/LWF

Potenzieller Laichplatz des Kammmolchs am Waldrand – ein größeres, besonntes und fischfreies Gewässer.

um die Ausbreitung der Arten zu ermöglichen und die Vernetzung zwischen einzelnen Populationen zu verbessern.

Zentrale Handlungsfelder sind vor allem die Anlage und Pflege geeigneter Laichgewässer. Für die Gelbbauchunke reichen bereits besonnte Tümpel, Pfützen und wassergefüllte Fahrspuren. Für den Kammmolch und den Springfrosch ist besonders die Entfernung von Fischbesatz in den Waldgewässern entscheidend. In lichten Be-

ständen oder an sonnenexponierten Stellen finden die drei Arten die Bedingungen, die sie brauchen.

Ein besonderes Augenmerk sollte auf eine naturnahe Waldbewirtschaftung mit Förderung strukturreicher Bestände gelegt werden, die durch das Belassen von Totholz, den Erhalt vielfältiger Laub- und Mischwälder sowie den Verzicht auf Entwässerungseinrichtungen einen geeigneten Landlebensraum schaffen

kann. Um negative Auswirkungen auf die Amphibienpopulationen durch forstwirtschaftliche Arbeiten oder die Umsetzung von Schutzmaßnahmen zu vermeiden, sollten diese möglichst außerhalb der Laichzeit (Februar bis August) durchgeführt werden.

Kleine Maßnahmen können viel bewirken

Jede einzelne Maßnahme ist wertvoll und trägt nicht nur zum Schutz der drei Arten bei, sondern kommt auch vielen weiteren Amphibienarten zugute. Schon kleine Maßnahmen – das Offenlassen von Waldgewässern, der Erhalt lichter Stellen oder das Vermeiden von Gewässerbeschattung – können im eigenen Wald viel bewirken (siehe auch LWF-Praxishilfe „Tiere und Pflanzen der FFH-Richtlinie im Wald“ und LWF-Merkblatt 49). Wer hier ansetzt, leistet einen konkreten Beitrag zum Artenschutz – direkt vor Ort und ohne großen Aufwand. Für Unterstützung bei der Planung und Umsetzung geeigneter Schutzmaßnahmen wenden Sie sich gerne an Ihr Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

Lorena Nunnenmacher
LWF